

I.

Ein Cümppling in der Mongolenschlacht

bei Liegnitz 1241?



1*

Ein Bericht über die Verhandlungen
des Rates der Stadt Düsseldorf
im Jahre 1849



S In der Leichenpredigt, welche der Pfarrer Johann Wohl-
farth am 28. October 1656 in der Kirche zu Troms-
dorf bei der Beisetzung Hans Georg's von Tümppling
auf Stadt-Sulza und Tromsdorf hielt, heißt es: „Da vor 415
Jahren die Saracenen in Teutschland gefallen und die unserigen
solchen barbarischen Völkern mit gesampter hand widerstanden,
ist neben viel hundert Meißnischen und Türingischen Edelleuten
auch ein Tümppling unter den hauffen gewesen, gestalt ein Teutz-
scher Poet zur Naumburg mit Namen Vogel, der diese Schlacht
beschrieben, Solches und vieler anderer Geschlechter gedencket.“

Von der Absicht ausgehend, die nachfolgende Geschichte unserer
familie allein auf Grund von Quellen, und nicht von Leichen-
predigten und dergleichen, aufzubauen, würden wir um so weniger
mit einem Fragezeichen beginnen und eine Ausnahme mit dem
„Teutschen Poeten“ Vogel machen, als es uns nicht einmal ge-
lungen ist, seine Beschreibung der Schlacht ausfindig zu machen.
Wir bemerken zum ewigen Gedächtniß, daß Jakob Vogel, 1584
in Württemberg geboren, als Bader und Dichter um 1618—1630
zu Stößen bei Naumburg dichtete. Ein Werk von ihm, unter
dem Titel: „Heroischer Heldenblick des großmüthigen streitbaren
Kriegsfürsten Marggraff Dietrichs . . . welchen er Papst Alexan-
der . . . gegeben“, ist 1624 zu Jena bei Joh. Weidner gedruckt
worden. In ihm kommt aber nichts dergleichen vor, ebensowenig

in seinen gereimten „Wandersregeln“, seinem „Clausensturm“ und seinem „Poetischen Adler“. Vielleicht findet sich Etwas in seinen „Wandersregeln“ in Prosa, Stößen 1618, oder in seinem „Bauzensturm“, Leipzig 1622 oder endlich in „Jesu Christi Kindheit“, Leipzig 1630.

Jene Reminiscenz ist aber vielleicht geeignet, einen Lichtstrahl in die dunkle Vorgeschichte unseres Geschlechtes zu werfen und der Frage zu begegnen, was denn wohl die Vorfahren der vier Brüder Thith, Cuno, Eckard und Heinrich von Tümppling gewesen sein mögen, welche uns in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Sprossen eines rittermäßigen, damals schon so kräftigen Geschlechtes begegnen, daß sie eine Fehde mit der Stadt Naumburg a/S. hatten führen können.

Nun, die Vorfahren jener vier Brüder werden mehr das Kriegshandwerk als die schönen Künste der Höfe und Klöster ausgeübt haben. Daß keine Urkunde aus ihrer Zeit mehr erhalten ist, kann nicht Wunder nehmen. Einer von ihnen mag es gewesen sein, der 1241 bei Liegnitz gegen die Mongolen gefochten hat. Wie Heinrich der Erlauchte von Meißen, der eine Erbe des, 1247 erlöschenden, alten Landgrafenhauses von Thüringen, in den Jahren 1236—1238 mit einer Anzahl Meißnischer und Thüringischer Ritter dem deutschen Ritterorden gegen die heidnischen Preußen beigestanden, so ist es auch sehr wahrscheinlich, daß Ritter seiner Lande, aus eigenem Antriebe oder bewogen durch die Seitens des Papstes Gregor IX. angeordneten Aufrufe an die Deutschen, den Polen gegen die Mongolen beizustehen, dem Schlesiischen Herzog Heinrich dem Frommen zugezogen sind. Meißnische Ritter konnten um so mehr dazu veranlaßt werden, als sie durch die Lausitz, welche dem Wettiner Hause erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts verloren ging, sich als Nachbarn des bedrängten Schlesiens ansahen.

Dazu kommt, daß Heinrich der Erlauchte ein warmer Freund der Balley Thüringen des deutschen Ordens war. Diese Balley ist die älteste der 12 Balleyen in Deutschland; schon im Jahre 1202 finden wir einen Provincialis Thuringiae, einen Landkomthur; dem Orden galt sie als „ein sonderliches Kleinod“, aus ihr stammte der vierte Ordensmeister, der unsterbliche Hermann von Salza aus Langensalza († 1239); die Landgrafen waren dem Orden besonders wohlgewogen, schon Ludwig der Heilige sprach es, noch in den Zeiten jenes Ordensmeisters, als eine besondere Gnade Gottes aus, daß der Orden sich in seinen Landen angesiedelt habe, und ebenso regierte Heinrich der Erlauchte noch 18 Jahre in Meissen unter dem Wehen des Geistes Hermanns von Salza, unter welchem die Balley Thüringen in Meissen sowohl wie in Thüringen reiche Besitzungen erwarb. So verfügte sie über die fünf Ordenshäuser zu Halle (1200), Altenburg (1214), Nägelsstedt bei Langensalza (1222), Liebstädt bei Weimar und zu Zwätzen bei Jena (1222.). Die Balley Sachsen stand außerdem während des 13. Jahrhunderts noch unter keinem besonderen Landkomthur, sondern der von Thüringen war zugleich auch Landkomthur in Sachsen.

Nicht unwahrscheinlich also ist es, daß auch und besonders der Geist des deutschen Ordens jene Ritter antrieb, 1241 bei Liegnitz mitzukämpfen. Vielleicht war jener Tümping Einer des Ordens. Nahe genug konnte es ihm liegen, Mitglied des Ordens zu werden, da die Landkomthurei Zwätzen, zwischen Jena und Camburg gelegen, der Wiege seines Geschlechtes so nahe lag, und erscheinen doch im folgenden Jahrhundert bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts zwei Tümpinge als Deutschordensritter.

Wo die Muse sinnend stille steht,
Wo die Forschung zögernd weiter geht,
Da hebt das Reich der Sage an,
Hat ihre Pforten aufgethan.

Blendend fällt ihr buntes Zauberlicht
Auf des Zweiflers blasses Angesicht;
Sie lebt auch ohne Zeugenschaft
In Volkemund mit Glaubenskraft!
